

11-1-1939

Book Review. - Literatur

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1939) "Book Review. - Literatur," *Concordia Theological Monthly*: Vol. 10 , Article 87.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol10/iss1/87>

This Book Review is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Book Review — Literatur

All books reviewed in this periodical may be procured from or through Concordia Publishing House, 3558 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.

Das Buch des betenden Gottesknechts. Der Psalmen zweiter Teil. Für Freunde und Verächter der Bibel ausgelegt von Rudolf Abramowski, Lic. theol. 1939. Calwer Vereinsbuchhandlung Stuttgart. 263 Seiten 6×9.

Der Calwer Verlagsverein hat es unternommen, eine Erläuterung alttestamentlicher Schriften unter dem Namen „Die Botschaft des Alten Testaments“ herauszugeben, und der uns vorliegende Band ist der fünfzehnte dieser Serie. Er bietet keine fortlaufende Exegese, sondern eine Übersetzung mit Anmerkungen von mehr als der Hälfte des Psalters in zwei großen Abteilungen: I. Der Gottesknecht in der Anfechtung; II. Der Gottesknecht in der Bewahrung.“ Für den Theologen ist der brauchbarste Teil des Buches die Übersetzungen und die Hinweise auf die Parallelstellen, die besonders bei der Vorbereitung auf die Predigt gute Dienste leisten können. Die Auslegung trägt fast durchweg den Charakter erbaulicher Betrachtungen, die zum großen Teil sehr wertvoll sind. Der Verfasser vertritt im ganzen die messianische Auffassung der Psalmen, die in der lutherischen Kirche als solche anerkannt sind, z. B. 16, 40, 69, 22, leider aber nicht immer mit der Bestimmtheit, die wir erwarten. Zum 69. Psalm bemerkt er z. B.: „Zusammen mit dem 22. Psalm hat er die Farben zur Ausgestaltung und den Beweis für die Schriftgemätheit, das heißt, die Gottgewolltheit des Leidens Jesu, gegeben.“ (S. 98.) Und in den Bemerkungen zum 22. Psalm wird gesagt: „Dieses tief ergreifende Lied, in dem sich das Leiden des Menschen mit dem Leiden Christi vermählt“ usw. Das ist in beiden Fällen zu schwach geredet. Das Neue Testament weist klar nach, daß diese Psalmen im strengsten Sinne messianisch sind, daß der Ersüßer in ihnen selber redet, und diese Tatsache sollte klar und deutlich zum Ausdruck kommen. Aber Berichtigungen dieser Art lassen sich leicht anbringen, und das Buch hat für jeden Bibelforscher großen Wert. P. C. R e h m a n n

Courageous Adventures. Old Testament Stories for Boys and Girls. By Laura Hulda Wild, professor of Biblical Literature, Mount Holyoke College, South Hadley, Mass. The Abingdon Press, New York. 144 pages, 5½×7½, including Bible-passage references, recommended books, and outline maps. Price, \$1.00.

The Rev. Laura Hulda Wild, professor of Biblical literature at Mount Holyoke College since 1917, previously instructor of the Bible in Nebraska and Ohio colleges, four years pastor in a Lincoln, Nebr., Congregational church, Y. W. C. A. secretary, visiting professor to Ginling College for women at Nanking, China, there teaching the Bible [cf. *Modernism in Foreign Missions!*], twice tourist student in Palestine, author of several books on Bible-study, etc., acceding to the requests of her former students, now blessed with children, wrote *Courageous Adventures* “to supply growing boys and girls with a book that contains a point of view toward the Bible, interests them in things Biblical before they attend college, preserves for them the spiritual values of the Bible-stories, and keeps American youth from the mistake of looking upon Bible-stories as mere fanciful folk-tales.” To her, Bible-stories certainly are

not fanciful folk-tales, though also not God's inspired Word; but they arose (from ca. 900 B. C. down) when men advanced and grew out of the childish notions about their gods and so found the true God. "That took a long time, and we have not found out all about Him yet." (Foreword, p. 18.) However, the Bible-stories very plainly demonstrate the development of conscience over against greed (culminating at last in Christ's own supreme conscience response). The Bible-stories of course are not true as history, but certainly as parables, exemplifying the development of man's truth and probity consciousness. Moses did not see a burning bush but a bush of sheer beauty, after his prolonged solitude in the wilderness had made him antioppression-minded. The Balaam's ass story (parallels, *Arabian Nights*, *Wonder Tales of Egypt*, etc.) illustrates the truth that man, blinded by greed, can see less clearly the morally prescribed path than can a beast. Witches are very fascinating (cf. Hallowe'en) and the witch-of-Endor tale shows us how Saul, for his selfish ends, goes back in the end on all that is good and true, even his own laws. The David stories (David, very much like Robin Hood, a brave, generous, rollicking adventurer) teach us goodness, unselfishness, generosity (above all, his poems, e. g., Ps. 23: "Even should I go my way in a ravine dark as the shadow of death," Macdonald's translation, quoted by authoress). The Jonah and the big-fish story (the big fish stands for some great calamity) reveals how at last Jews began to understand that God loves everybody, even their enemies, and so prepares the way for Jesus' teachings in the New Testament. While we do not recommend the purchase of this book to our readers, we nevertheless believe that every so often our pastors ought to go to the public library and discover for themselves how assiduously Modernists are systematically, psychologically, irreparably, pounding to pieces the Christian faith of boys and girls of high-school and college days by such destructive methods as Miss Wild offers in her new book. No orthodox Christian minister can afford to remain ignorant of the subtle, most effective technique used by Bible foes today to blast from the hearts of our Christian youth the true faith of their fathers. The ability to defeat Modernism presupposes a fair knowledge of its strategy, and it is for this reason that we pastors and teachers dare not ignore such grotesque writings as *Courageous Adventures*. J. THEODORE MUELLER

Der Brief an die Hebräer. Betrachtungen von Erwin Reiskner. Chr.-Kaiser-Verlag, München. 1938. 300 Seiten 6x9.

Jeder sorgfältige Bibelleser weiß, daß der Hebräerbrief ein eigenartiges Buch ist. Über dem Verfasser und den ersten Lesern liegt ein tiefes Dunkel, das trotz außerordentlicher, ausgedehnter und scharfsinniger Forschungsarbeit immer noch nicht gewichen ist. Unser Autor hat gewiß recht, wenn er sagt: „Die Gedanken des Briefes sind paulinisch“ (S. 5); ebenso werden aber wohl auch die meisten Leser ihm beistimmen, wenn er fortfährt: „Der Stil aber weicht so sehr von dem der andern großen Briefe des Apostels ab, daß dieser mindestens als unmittelbarer Autor kaum in Frage kommt.“ Können wir mit dem Verfasser gehen, wenn er den Titel „An die Hebräer“ symbolisch erklärt, als habe das Wort „Hebräer“ hier seine etymologische Bedeutung: die Hinüberziehenden oder Vorüberziehenden? Raum. So etwas wird den Vätern, die dem Buch diesen Titel

gaben, schwerlich in den Sinn gekommen sein. Daß der Brief an die Gemeinde zu Jerusalem gerichtet wurde, halten wir allerdings auch für eine verfehlte Konjektur. Th. Zahn war der Meinung, der Brief sei für eine als Judenchristen bestehende Gemeinde in Rom bestimmt gewesen. Eine andere Ansicht ist, daß der Titel etwa um das Jahr 200 über den Brief gesetzt wurde und auf einem Mißverständnis beruht, indem man aus dem Inhalt des Briefes meinte erschließen zu können, daß das Schreiben an belehrte Juden gerichtet sei, daß aber eigentlich weder Judenchristen noch Heidenchristen speziell angeredet würden, sondern Christen im allgemeinen.

Im vorliegenden Werk werden einleitende Fragen nicht des längeren erörtert; auch auf grammatische Punkte wird nicht viel eingegangen. Es ist dem Verfasser darum zu tun, die Gedanken des Briefes packend darzustellen und auch die Anwendung nicht zu verkümmern. Die Darstellung ist in der Tat anziehend. Was wir zu tabeln haben, ist die Theologie des Verfassers. Er kommt mit allerlei merkwürdigen Voraussetzungen an den Brief heran und findet diese darin bestätigt. Offenbar sagt ihm die Theologie Karl Barths zu. Wir finden z. B. diesen Ausspruch: „Für den Apostel ist immer ‚heute‘ der Jüngste Tag“ (S. 22); und diesen: „Wer aber an der Schwelle zur Ewigkeit, angesichts der Entscheidung, vor die ihn das Heute des Christus stellt, versagt, wer da nicht zugreift, für den wird das heraldische Wort zur furchtbaren Wahrheit, der wird fortgeschwemmt, der kommt niemals wieder in eine ähnliche Lage; denn die Zeit, für die er sich in der Abweisung der Gnade entscheidet, ist ja selbst das Niemals“ (S. 21). Das ist Krisistheologie. Synergistisch-pelagianisch lauten diese Sätze über Kap. 6, 4 ff.: „Wir schätzen sie [diese Stelle] . . . als ein klares Wort, mit dem uns gesagt wird, daß es zuletzt eben doch auf die Entscheidung des Menschen ankommt. Der Mensch kann die sich ihm anbietende Gnade zurückerweisen, er kann ja oder nein sagen, er kann aus eigenem Entschluß abfallen“ (S. 109). Allerdings kann der Mensch aus eigenem Entschluß nein sagen; aber mit dem Ja-sagen verhält es sich anders.

Über Christi Werk finden sich manche schöne Sätze. Wir zitieren einen davon: „Das“ [nach Jer. 31 den Christen] „ins Herz geschriebene Gesetz ist kein Leistungsgesetz, sondern ein Glaubensgesetz, nämlich das Gesetz des Glaubens, der da glaubt, daß der eingeborne Sohn Gottes alles geleistet und das ganze Gesetz erfüllt hat“ (S. 215). Eigentümlich ist die Anschauung, daß das Volk Israel des Alten Testaments ein „Gleichnis“ für die gesamte Menschheit sei (S. 36). Was der Verfasser sagen zu wollen scheint, ist, daß das Israel des Alten Bundes ein Typus des neutestamentlichen Gottesvolkes gewesen sei. Darin stimmen wir ihm natürlich bei. Die Einstellung des Werkes ist reformiert, wie aus diesem Satz ersichtlich ist: „Der Kulthandlung [das ist, dem heiligen Abendmahl] kommt jetzt nur noch die Bedeutung einer Gedächtnisfeier zu“ (S. 201). Nicht selten bekommt man den Eindruck, daß mehr geistreiche Betrachtung als wahre Schriftauslegung geboten wird. II.

Luthers Lehre von den zwei Reichen. Untersucht von seinem Verständnis der Bergpredigt aus. Ein Beitrag zum Problem „Gesetz und Evangelium“. Von Harold Diem. Chr.-Kaiser-Verlag. München. 173 Seiten 6×9. Kartoniert. Preis: RM. 3.50.

Diese vortreffliche Schrift läßt Luther die Frage beantworten, ob die Anweisungen und Forderungen der Bergpredigt für alle Christen verbindlich sind. Die römische Lehre ist, daß es sich hier nicht um *praecepta*, sondern um *consilia*

handelt, deren Befolgung die mönchische Heiligkeit zustande bringt. Andere behaupten, daß „als echter Prophet Jesus sich nicht um die Möglichkeit einer Verwirklichung, nicht um die Brauchbarkeit des Gebots kümmerte“. (S. 20.) Die Wiedertäufer und andere Schwärmer halten diese Anweisungen wohl für verbindlich, „fallen aber zu sehr auf die rechte Seite und lehren, man solle nichts Eigenes haben, nicht schwören, nicht Obrigkeit noch Gericht halten, nicht sühnen noch verteidigen usw.“ (Weimarer Ausgabe 32, 300 f. St. Louiser Ausgabe 7, 349), und gehen also auch mit selbsterwählten Heiligkeiten, mit mönchischen Werken, um. Der Teufel richtet durch sie „falsche gute Werke und erdichtete Heiligkeit an“ (l. c.). Da unterrichtet nun Luther die Christen aus Gottes Wort, daß sie Bürger in zwei Reichen sind, daß sie als Bürger des göttlichen, geistlichen Reiches alles Unrecht leiden, aber als Bürger des weltlichen Reiches dem Unrecht wehren müssen. Luther sagt den aufrührerischen Bauern: „Wollt ihr nun göttlich Recht halten, wie ihr rühmet, wohl an, so tut's. Da stehet's, Gott spricht: Die Rache ist mein, ich will vergelten.“ (W. A. 18, 308. St. L. 16, 55.) Gott hat aber auch die Obrigkeit und anderes weltliches Regiment eingesetzt und dem Christen als Bürger, als Amtsträger im weltlichen Reich, geboten, dem Bösen zu wehren. Diem sagt: „Der Christ darf nun einmal nicht qua Christ das Gebot der Bergpredigt (Nichtet nicht!) außer Kraft setzen. Ein anderes ist seine Existenz im Amt. Da muß er sogar richten und dem Übel widerstehen. Ein anderes ist seine Existenz als Person. Da muß er sich das Richten verboten sein lassen.“ (S. 94.) Seite 90: „Was ferner die zu leistenden ‚*officia omnis generis*‘ betrifft, so gibt es da kein Drücken von irgendeinem obrigkeitlichen Amt. Luther: ‚Darum, wenn du siehst, daß es an Henker, Vögel, Richter, Herren und Fürsten mangelt und du dich geschickt fändest, sollst du dich dazu erbieten und darum werben, auf daß ja die nötige Gewalt nicht verachtet und matt würde oder unterginge.‘ (W. A. 11, 254 f. St. L. 10, 387.) Eine derartige Amtsübernahme schließt ja keine Untreue gegenüber dem persönlichen Christenstand in sich. ‚Denn in dem Fall gingest du einher ganz in fremdem Dienst und Werken. . . . Denn für dich selbst bleibst du an dem Evangelium und hältst dich nach Christi Wort, daß du gern den Badenstreich leidest usw. Also gehet's dann beides fein miteinander. Weis; daß du zugleich Gottes Reich und der Welt Reich genugst äußertlich und innerlich, zugleich Übel und Unrecht leidest und doch Übel und Unrecht strafest; zugleich dem Übel nicht widerstehest und doch widerstehest. Denn mit dem einen siehst du auf dich und auf das Deine, mit dem andern auf den Nächsten und auf das Seine‘ (l. c.) — hier geht's nach dem Glauben, dort nach der Liebe.“ — Verbinden aber die Gebote der Bergpredigt den Christen, bedingungslos und in volstem Maße, muß da der Christ nicht verzweifeln? Er hat ja tausendmal das Gebot „Nichtet nicht“ usw. übertreten. Weis; nun aber belehrt uns Luther, daß das Gesetz dazu gegeben ist, daß es den Menschen zum Verzweifeln bringe und der Christ in das Evangelium getrieben werde, um dann in der Kraft des Evangeliums die Gebote immer besser zu erfüllen. Und dies, die Lehre vom Unterschied des Gesetzes und des Evangeliums, wird in unserm Büchlein an der Hand von Luthers Schriften fein dargelegt. — Trefflich sind auch die Ausführungen über die Aufgabe der Obrigkeit und die Pflicht der Untertanen. „Gott hat das weltliche Regiment der *Ver-n-u-n-f-t* unterworfen und befohlen, weil es nicht der Seelen Heil noch ewiges Gut, sondern allein leibliche und zeitliche Güter regieren soll.“ (W. A. 51, 243. St. L. 5, 857.) Ferner: „Oberkeit soll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es sei Evangelium oder Lügen; ist genug, daß sie

Aufrühr und Unfrieden zu lehren wehrt.“ (W. A. 18, 298. St. 2. 16, 50.) „Das ist Luthers Stellung: Die Obrigkeit, auch wo sie in christlichen Händen ist, regiert nicht über die Gewissen; wohl aber muß sie allen Übergriffen in ihr Reich um der weltlichen Ordnung willen wehren; und solche Übergriffe legen dort vor, wo Kezerei zum Aufruhr und zu öffentlicher Lästerung wird.“ (S. 76.) — Der Christ gehorcht auch den ‚wunderlichen Herren‘ und wird seinem Unwillen niemals revolutionärerweise Luft machen. . . . Zu einem aggressiven revolutionären Widerstand sieht Luther auch bei Evangeliumsverfolgung keine biblisch begründete Möglichkeit.“ (S. 94.) — „Aber voerfluchet sey aller gehorsam ynn abgrund der helle, so der oberkeit, vater und mutter, ja auch der kirchen gehorsam ist, das er Gott ungehorsam sei. . . . Hie kenne ich widder [weder] vater, mutter, freundschaft, oeberkeit oder Christliche Kirche.“ (W. A. 28, 24.) — Vom Krieg sagt Luther: „Wer Krieg anfängt, der ist unrecht, und ist billig, daß der geschlagen oder doch zuletzt gestraft werde, der am ersten das Messer zucht.“ Der Notkrieg aber, „der aus Not und Zwang wird aufgedrungen, nachdem er ist von einem andern angegriffen“, ist berechtigt; und der, der mit gutem Gewissen sich zu einem Notkrieg berechtigt glaubt, soll also beten: „Lieber Herr, mein Gott, du siehest, daß ich muß kriegen, wollt's ja gerne lassen; aber auf die rechte Ursache baue ich nicht, sondern auf deine Gnade und Barmherzigkeit.“ (W. A. 19, 645 ff. St. 2. 10, 513 ff.) — Vom „christlichen Kreuzzug“ sagt Luther: „Aber über alles bewegte mich, daß man unter christlichen Namen wider die Türken zu streiten vornahm, lehrte und reizte, gerade als sollte unser Volk ein Heer der Christen heißen wider die Türken, als wider Christi Feinde, welches ist stracks wider Christi Lehre und Namen.“ (W. A. 30, II, 111. St. 2. 20, 2113.) — Ist Luther verantwortlich für das landesherrliche Kirchenregiment? Und war er gar „ein Fürstenknecht“? Unser Büchlein läßt Luther darauf antworten. „Satan pergit esse Satan. Sub papa miscuit ecclesiam politicae, sub nostro tempore vult miscere politiam ecclesiae. Sed nos resistemus, Deo favente, et studebimus pro nostra virili vocationes distinctas servare.“ (Enders XV, 256.) „Jetzt lehrt sich das Blatt um. Denn man macht aus dem Faustamt ein mündlich Amt, und wollen die weltlichen Herren das geistliche Regiment führen und den Predigtstuhl und Kirche regieren, daß ich predigen soll, was der Fürst gern hört.“ (W. A. 46, 737. St. 2. 7, 1791.) Und: „Wir müssen das Konsistorium zerreißen; denn wir wollen kurzum die Juristen und Papst nicht drinnen haben.“ (W. A. 1. R. 6, 344. St. 2. 22, 1511.) Unser Autor hat fleißig in Luther gelesen und im großen und ganzen gut gelesen.

L. J. Engelber

Preparing Preachers to Preach. By R. Ames Montgomery, D. D., LL. D., professor of Homiletics, Presbyterian Theological Seminary, Chicago. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich. 249 pages, 5½×7¾. Price, \$1.75.

Here is a book which we recommend to our pastors for careful reading, not merely because the subject of sermon-making requires persistent study throughout their ministerial career and in this work various authors ought to be considered, but because the volume before us presents the subject in a novel, striking, and thorough manner, well adapted to the needs of our time. Dr. Montgomery, a conservative Presbyterian theologian, advocates a return to such preaching as was in vogue when ministers and congregations were still Christian and rever-

enced the Gospel. Today preaching has been eclipsed by the prodigious influence of the "new science" and affected by present-day "mechanistic psychology," so that now "the Bible must be restored to a place of authority in preaching, from which it fell when we got rid of an inspired Book" (p. 23). Today also more than ever "personality values must be given primary consideration when young men are enrolled as candidates for the Gospel ministry" (p. 21). Lastly, "preaching must recover the power of appeal" (p. 26). Preaching must be *textual*, and to this end the pastor's constructive study must be carried on regularly and systematically. Much of what the author writes will not be new to our readers, but the entire presentation is new, fascinating, and convincing. New material, however, is offered in these chapters: "The Minister's Study," "What Is Effective Preaching?" "The Warrant for Preaching," "The Preparation of the Preacher," "The Inspiration of the Preacher," "The Preparation of the People." Other chapters are: "The Eclipse and Relumination of Preaching," "The Text," "What to Observe in the Use of the Text," "The Sermon Subject," "The Introduction of the Sermon," "The Sermon," "The Conclusion," "Essential Homiletic Qualities of a Good Sermon," "Style," "Species, or Types, of Sermons." In short, here is an old, experienced professor of homiletics, a representative of the "old school," who nevertheless in a new, understanding way tells our present generation of ministers what preachers of the Gospel really should do to be faithful to their holy task. The very fact that a non-Lutheran has written the book makes it all the more interesting. We have heard that in many circles in our Church because of the prevailing depression salaries, which render it almost impossible for individual ministers to purchase new books, "reading clubs" have been organized in which book expenses are pooled and the burden is thus made light. Afterwards, in outstanding cases, books, annotated by critical brethren, are thoroughly discussed at conferences, usually under the guidance of a brother offering a formal, lengthy book review. The plan is excellent, and Dr. Montgomery's book is worthy of such study.

J. THEODORE MUELLER

The Son of God Rides On. Outlines on the Gospels of the Ancient Church. By R. E. Golladay, A. M., D. D. The Lutheran Book Concern, Columbus, O. 391 pages, 5½×7½. Price, \$1.75.

Much painstaking and careful work has gone into the making of this volume, presenting an abundance of sermon material on the familiar Gospel-lessons of the ancient Church. Using this material will help the preacher to present in a fresh way the old well-known Gospel pericopes.

We suggest that the preacher first carefully study his text and then read what Golladay presents and use the material in the preacher's own outline. The pericope Matt. 20:1-16, for instance, is treated by Golladay under the heading of "Work and Wages" and ends with the question, "What kind of worker in God's kingdom am I? are you?" The scope of this pericope is that salvation is not by merit but by grace. To this Golladay calls attention, but his treatment of the text does not make this fact stand out, and his climax in the conclusion puts the emphasis where it does not belong. What the hearer ought

to carry away is not the thought what kind of a worker he is, but that, though a miserable sinner, a gracious salvation has been provided for him. On page 194 Golladay says: "It has always been true, it is now true, and it always will be true, that many resist, and finally resist, this threefold work of the Holy Spirit. For this sin there is no forgiveness, Matt. 12:31; Heb. 10:26, 27." The sin which cannot be forgiven is the sin against the Holy Ghost, but the description given by Golladay does not describe the sin against the Holy Ghost. To the text Matt. 22:1-14 Golladay gives this heading, "Why God Chooses Only a Few." On pages 345 and 346 we read such statements as these: "He gave man the power of choice. He permits man to exercise his power of choice. . . . "God's process of choosing men is in reality a process of human self-elimination. Some do not care. Some keep on putting off. Some become antagonistic. Some are too well satisfied with their own condition, their own acquirements, so that, while pretending to come, they are never qualified as guests at the feast. . . . Those who are finally chosen are those who (a) have accepted God's invitation, (b) come to God's own feast, (c) allowed God to qualify them by acceptance of His own proffered gifts." We are somewhat surprised that such *synergistic* statements are still being printed at a time when we had reason to believe that the synergistic doctrine of man's salvation had been abandoned as unscriptural by the church-body of which the author is a member.

J. H. C. FRITZ

Wonderful — and Other Sermons. By William Ashley Sunday. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich. 126 pages, 5¼×8. Price, \$1.00.

Billy Sunday was a Fundamentalist preacher, who in his own way and often with drastic emphasis preached sin and grace. This appears also in the present volume, which has all the excellencies — and the faults — that characterized the evangelist's preaching. Some of his illustrations are dignified and fitting, others are on a lower level. The author does not regard Baptism as a means of grace. On account of the lack of a thorough theological training the author is guilty of other lapses and inaccuracies, for which the charitable reader will make allowances, as when he has no earthquake in connection with the resurrection of our Savior.

P. E. KRETZMANN

The Implications of Public Confession. By Abraham Kuyper, D.D., LL.D. Translated from the Dutch by Henry Zylstra. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich. 88 pages, 5½×7¾. Price, 75 cts.

Some of Dr. Kuyper's books, like *Women of the Old Testament* and *Women of the New Testament*, have been warmly welcomed, also in Lutheran circles. The present book does not have such a general appeal. It is a typically Reformed presentation of the way of reception into church-membership. Many portions are definitely anti-Lutheran and not in accordance with Holy Scripture. The author is opposed to the Lutheran rite of confirmation and presents his views in statements

which are worthy of consideration, even if one does not admit the correctness of the logical deductions which the author draws. He states: "If a term is necessary, therefore, we could name the 'receiving' the 'admission to making public confession.' This preliminary examination may never represent anything more than the vestibule through which one passes to public confession. Not the 'being received' but the 'public confession' represents the holy and decisive moment for the great decision of your life. . . . But there are those who would not have it so. These wanted the event of 'receiving' to represent a touching and exciting ceremony. Hence this event was converted into what the Lutherans had long made of it. The pastor and the elder 'took' the confession. Later the Church 'confirmed' it." (P. 59 f.) While the arguments of the author will not hold, there is much in its presentation that might well be kept in mind by the Lutheran pastor who tries to keep the work of indoctrination from degenerating into a mere form.

P. E. KRETZMANN

Prayer-Meetings that Made History. By Basil Miller. 104 pages, 5×7½. The Warner Press, Anderson, Ind. Price, \$1.00.

The author tells of fourteen remarkable fulfilments of prayer, changing the life of individuals, inaugurating world-wide missionary or charitable movements, etc. Many of these interesting and faith-strengthening results of prayer may be used by the pastor in the pulpit, in his Bible class, or on other occasions. Not all movements, however, described by the author were unmitigated blessings. Faith in their Savior and His promises prompted the prayers of these people, and Christ heard them. But in only too many instances the erroneous views held by them caused them to undo much of the good that Christ would have accomplished through them had they followed His Word exclusively instead of permitting their own mistaken notions to influence their actions.

TH. LAETSCH

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us—one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Nov 39" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.